Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 11 (1904)

Heft: 17

Artikel: Kündigung des schweizerisch-spanischen Handelsvertrages

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nierung der Chardonnet- und Lehner-Gesellschaft entstandene vereinigte Kunstseide-Fabriken, A.-G. in Frankfurt a. M., hat Fabriken in Bobingen bei Augsburg, in Glattbrugg bei Zürich und in Spreitenbach. Nach Privatmitteilungen dieser Gesellschaft hat sich seit ihrem ersten Betriebsjahre 1900 im Jahre 1903 der Versand sowohl wie die Produktion vervierfacht. Nach Mitteilungen von Dr. Herzog auf dem V. Internationalen Kongress für angewandte Chemie im Juni 1903 in Berlin, arbeiten nach dem Nitrocelluloseverfahren bei 4 Gesellschaften 6 Fabriken. Die grösste französische Spinnerei künstlicher Seide nach dem System Chardonnet befindet sich in Besançon, wo 300 Arbeiter beschäftigt sind, die täglich 400 Kilo herstellen. Auch in Deutschland arbeiten mehrere Fabriken mit guten Resultaten; dieselben sind infolge steigender Nachfrage gezwungen, ihre Anlagen zu erweitern. Anscheinend unabhängig von den Chardonnet-Lehner'schen Fabriken arbeitet eine Fabrik in Tubize in Belgien, die eine Nitrocellulose von niedrigem Wassergehalt verwendet, und eine Fabrik der Société des Produits chimiques de Droogenbosch in Ruysbrock bei Brüssel, die ein auf besondere Art getrocknetes Pyroxylin verarbeitet.

Viel jünger, aber technisch auch sehr verbreitet ist der Seidenersatz, der durch Auflösen von Cellulose in Kupferoxydammoniak oder Chlorzink und Ausfällen mit Säuren gewonnen wird. Seine Herstellung liegt in den Händen der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken, Aktiengesellschaft in Elberfeld, die ihre Fabriken in Oberbruch bei Aachen und in Niedermorschweiler bei Mülhausen i. E. haben. Auch sie produzieren beträchtliche Mengen eines als „Glanzstoff" bezeichneten Seidensurrogats, das der Naturseide insofern sehr nahe steht, als es beim Znsammendrücken auch den knirschenden Griff, das „Craquant", zeigt. Erwähnt sei noch, dass von der Chardonnet-Lehner- und der Glanzstoff-Gesellschaft — andere Fabriken kommen vorläufig für grössere Produktion nicht in Betracht — nach Schätzung von Dr. Herzog etwa 2500 kg künstliche Seide täglich hergestellt werden, deren Wert mit 40,000 Mark sicher nicht zu hoch angegeben ist. Die Herstellung künstlicher Seide aus Viskose, dem wasserlöslichen Cellulosexanthogenat, und aus anderen Cellulosederivaten (Celluloseacetaten u. dgl.) muss technisch grossen Schwierigkeiten begegnet sein. Obgleich z. B. Viskoseseide schon verschiedentlich in Mustern vorgelegt worden ist, ist sie in grösseren Mengen im Handel noch nicht zu haben. Von Fachleuten wird ihr Herstellungspreis ganz bedeutend niedriger angegeben, als der der technisch zur Zeit hergestellten anderen Kunstseiden.

Nach dem Urteil Sachverständiger kann sich die künstliche Seide hinsichtlich ihrer Gleichmässigkeit und ihres guten Färbevermögens allen natürlichen Fasern ebenbürtig zur Seite stellen. Dank ihrem hohen Glanze, der aber durchaus nicht etwa unnatürlich erscheint, und ihrer „Sperrigkeit" findet die künstliche Seide weitgehende Anwendung in der Textilindustrie. Da die künstliche Seide gegen Nässe empfindlich ist, indem sie dadurch beträchtlich an Festigkeit verliert, findet sie hauptsächlich für solche Artikel Verwendung, die dem Nasswerden nur wenig ausgesetzt sind, z. B. in der Besatz- und Posamentenbranche zur Herstellung hochglänzender Litzen, Spitzen und Borten für die Damenkonfektion. (Schluss folgt.)

Kündigung des schweizerisch-spanischen Handelsvertrages.

Die seit langem vorgesehene Kündigung unseres Handelsvertrages mit Spanien vom 13. Juli 1892 ist nunmehr zur Tatsache geworden; der Bundesrat hat den Vertrag auf den 31. August dieses Jahres gekündet. Die Kündigungsfrist beträgt, wie üblich, ein Jahr.

Der heutige Vertrag, ein Werk des verstorbenen Bundesrat Welti, der eigens zum diesem Zwecke zum ausserordentlichen Gesandten am Madrider Hofe ernannt worden war, hat unserem Lande, im Gegensatz zu Spanien, wenig Vorteile gebracht; schon der Zeitpunkt des Inkrafttretens musste, des unverantwortlichen Säumens des spanischen Parlamentes wegen, auf den 1. Januar 1904 hinausgeschoben werden. Den spanischen Weinen und Südfrüchten wurde die weitgehende schweizerische Meistbegünstigung zugestanden; Spanien hat sich denn auch im Verlauf des französisch-schweizerischen Zollkrieges zu unserm ersten Weinlieferanten emporgeschwungen und es hat diese Stellung seither annähernd zu behaupten gewusst. Für Schweizerkäse, kondensierte Milch und Uhren wurde von Seite Spaniens die Meistbegünstigung zugestanden und überdies auf Stickereien, Seidengewebe, Maschinen, Farben und Chokolade kleine Ermässigungen eingeräumt, die Ansätze blieben aber höher als sie vor 1892 gewesen.

Ueber den schweizerisch-spanischen Handelsverkehr, seit Inkrafttreten des neuen Vertrages, geben die nachstehenden Zusammenstellungen Auskunft:

Spanische Einfuhr in die Schweiz
(in 1000 Franken:)

	Wein	Malagatrauben	Orangen	Kork	Total
1892	5,827	216	311	169	7,137
1895	13,573	259	246	250	15,464
1900	10,080	751	506	265	12,736
1901	8,595	571	462	260	10,859
1902	10,305	196	672	236	13,115
1903	9,272	406	749	313	12,593

Feigen und Mandeln, frische Trauben, Fische, Olivenöl und Cocons werden überdies in bedeutenden Summen aus Spanien bezogen. Hauptkonkurrent Spaniens auf dem schweizerischen Weinmarkt ist Italien; dabei kommt dem spanischen Wein, neben dem jeweiligen Ernteausfall, die starke Entwertung der Valuta zu statten, während das italienische Agio vollständig verschwunden ist. Die in die Millionen sich belaufende Einfuhr spanischen Metalles, insbesondere Kupfer, ist aus der Statistik nicht ersichtlich, da die Erze auf dem Umwege über England oder Frankreich, wo sie umgeformt werden, in die Schweiz gelangen.

Schweizerische Ausfuhr nach Spanien
(in 1000 Franken:)

	Seidenwaren	Stickereien	Uhren	Maschinen	Käse	Kond. Milch Kindermehl	Total
1892	1,399	2,499	1,750	966	379	202	11,347
1895	1,636	2,309	1,789	1,300	390	305	11,817
1898 (Kriegsjahr)	735	1,735	1,363	1,381	286	309	8,028
1900	1,075	3,875	3,128	2,220	405	558	14,636
1901	935	3,329	3,314	3,471	463	773	15,484
1902	1,158	4,806	3,239	3,468	472	950	15,825
1903	1,238	3,345	3,114	2,753	431	946	15,346

Als wichtige schweizerische Ausfuhrerzeugnisse sind noch zu nennen: Anilinfarben, elastische Gewebe, Strohtressen und Bijouterie. Einer wesentlichen Erstarkung

des schweizerischen Exportes stehen, neben den hohen Zollschranken, die misslichen Kreditverhältnisse und der wirtschaftliche Tiefstand des Landes überhaupt entgegen. Sogar der spanisch-deutsche Zollkrieg vom Mai 1874 bis Juli 1896, hat die schweizerische Ausfuhr nicht zu beleben vermocht; erst seit 1899 ist ein bescheidener Zuwachs zu verzeichnen. Es ist daher begreiflich, dass, als zum ersten Mal im Jahre 1896 der Vertrag mit Spanien gekündet werden konnte, ein solches Vorgehen von der Schweiz ernstlich erwogen wurde; es hatte jedoch damals mit einer umfassenden Untersuchung der Verhältnisse sein Bewenden.

Für die uns besonders interessierenden ganz- und halbseidenen Gewebe mit Einschluss der Schärpen und Tücher, sind die Ausfuhrzahlen nach Spanien folgende (in 1000 Franken):

	Ganzseidene Gewebe	Halbseidene Gewebe
1892	642	327
1895	688	357
1898 (Kriegsjahr)	399	214
1900	497	106
1901	373	112
1902	455	143
1903	516	174

Daneben belief sich im Jahre 1903 die Ausfuhr von Nähseide auf Fr. 170,000. —, Beuteltuch auf Fr. 74,000.—, seidenen Bändern auf Fr. 75,000.— und halbseidenen Bändern auf Fr. 228,000. —.

So bescheiden diese Zahlen auch sind, so glaubten doch im Frühjahr 1900 die catalonischen Seidenfabrikanten von der spanischen Regierung eine Erhöhung der Zölle auf schweizerische Seidenwaren und damit die Kündigung unseres Vertrages verlangen zu sollen. Es ist begreiflich, dass dieser kaum nennenswerten Einfuhr wegen, Spanien nicht seinen gewaltigen Wein- uud Fruchtexport aufs Spiel setzen wollte und so hatten die Anstrengungen der Seidenweber von Barcelona keinerlei Erfolg.

Die Unterhandlungen mit Spanien werden in nicht allzu ferner Zeit beginnen müssen, wenn nicht am 1. September 1905 in beiden Ländern der Generaltarif in Kraft treten soll, eine Möglichkeit der vorzubeugen Spanien alles Interesse hat. Unsere wirtschaftliche Stellung diesem Lande gegenüber ist seit dem Zustandekommen des neuen schweizerisch-italienischen Handelsvertrages, unbedingt eine stärkere geworden: um konkurrenzfähig zu bleiben, wird Spanien — das für seine Weine den schweizerischen Markt nicht mehr entbehren kann — dieselben Vergünstigungen zu erlangen suchen, wie wir Italien eingeräumt haben; Konzessionen unsererseits werden jedoch nur gegen Gewährung namhafter Erleichterungen für unsere Exporterzeugnisse erhältlich sein. Es ist zu wünschen, dass dann auch den Seidengeweben, deren grössere Absatzfähigkeit bei nur einigermassen erträglichen Zöllen ausser Frage steht, alle Aufmerksamkeit geschenkt werde. Der Widerstand der spanischen Fabrikanten wird sich zwar zweifellos in fühlbarer Weise geltend machen, sind doch letztere, seit dem Verlust der Kolonien, mehr denn je auf den inländischen Verbrauch angewiesen; nichts destoweniger sollte es möglich sein, die heutigen Zölle von 10, $12^1/_2$ und 25 Pesetas per kg für halbseidene und ganzseidene Gewebe, die einer Zollbelastung von 20 und 25 Prozent entsprechen (wozu erst noch eine lächerlich hohe Konsulargebühr kommt), um ein Bedeutendes herunterzubringen, andernfalls dürfte unser Export wohl binnen kurzem fast ganz aufhören. Zu einer Zeit, da das Geschäft nach unsern Hauptabsatzgebieten England, Frankreich und den Vereinigten Staaten immer weniger lohnend und immer unsicherer wird, kommt den Ländern zweiter Ordnung vermehrte Bedeutung zu. Dieser Tatsache eingedenk, werden die schweizerischen Unterhändler hoffentlich nichts unversucht lassen, um unsern Stoffen zu besseren Ausfuhrbedingungen nach Spanien zu verhelfen. *n.*

Die Stickereiindustrie im Jahre 1903.

Die Situation der Schwesterindustrie, die in den letzten Jahren viel günstiger als diejenige der Seidenindustrie war, lässt sich aus zwei Berichten ersehen, von denen der eine in St. Gallen, der andere in Plauen kürzlich erschienen ist. So entnehmen wir dem Jahresbericht des Handelsdirektoriums für den Kanton St. Gallen folgendes: „Würde und dürfte man das Gedeihen der einzelnen Industriezweige nur nach den Ziffern der Handelsstatistik beurteilen, so hätte die Maschinenstickerei ein glänzendes Jahr gehabt. Die Gesamtsumme ihrer Ausfuhr hat noch niemals so hohe Zahlen erreicht, wie 1903. Doch trifft auch hier das alte Sprichwort zu: dass nicht alles Gold ist, was glänzt. Nachdem Hand- und Schifflimaschinen-Stickerei unter den besten Aussichten in das Jahr eingetreten, blieben die Handmaschinen bis in den Sommer hinein noch meist lohnend und voll beschäftigt, während die Schifflistickerei sich schon im März eine erste und im Mai eine zweite Lohnreduktion gefallen lassen musste und sich nun bei zunehmendem Abgang des Begehrs nach den Spezialartikeln der Aetzspitzen und Galons mit ihrer ganzen Wucht auf die Stapelartikel der Weissstickerei warf, in denen sie der Handmaschinen-Stickerei ohnehin überlegen ist und durch vervollkommnete Maschinen und fortschreitende Technik immer mehr massgebend wird. Die Handmaschinen aber erhielten für die auch ihnen abgehenden Spezialartikel von keiner Seite Ersatz und wurden gleichzeitig von dem Gebiete der Stapelware sozusagen gänzlich abgedrängt, so dass ihre Besitzer allmählich in eine höchst missliche Lage gerieten und nur noch zu ausserordentlich gedrückten Löhnen, wenn überhaupt, Arbeit finden konnten. Dazu produzierten die Schifflistickereien darauf los, ob Bestellungen vorhanden waren oder nicht. Massenhaft ist in den letzten Monaten des Jahres unverkaufte Ware verschickt worden, welche nun die Lager füllt und so oder so losgeschlagen werden muss, ehe wieder gesunde Verhältnisse eintreten können. Ganz ohne Zweifel hat die Ersetzung der Hand- durch die Schifflimaschine unter diesen Verhältnissen neue Fortschritte gemacht und die Handmaschinensticker müssen sich wohl oder übel mit dem Gedanken vertraut machen, dass ein mehr weniger erheblicher Teil ihrer arbeitslos werdenden Maschinen auf die Dauer kalt gestellt bleiben wird.

In Plauen, dem Mittelpunkte der im Kammerbezirk sehr verbreiteten Industrie baumwollener gestickter Spitzen, war das Berichtsjahr in seiner ersten Hälfte noch gut, in seiner zweiten dagegen ungünstiger als das Vorjahr, da nicht nur seit dem Sommer die Beschäftigung ganz erheblich nachliess, sondern auch durch den Uebergang von den schweren stichreichen Luftspitzen zu den Tüllspitzen der Verdienst, insbesondere der Maschinenbesitzer, sehr zurückging und diese Kreise gegen Ende des Jahres zum Teil in eine schwierige Lage gerieten. In den übrigen Zweigen der Plauener Stickindustrie entsprach der Geschäftsgang in seidenen Spitzen im ganzen dem günstigen des Vorjahres. Ebenso war, abgesehen von der eigentlichen Exportkambrikstickerei, die Stickerei auf dichtem Grunde, welche an sich schon einen gleichmässigen Absatz hat, auch im Berichtsjahr befriedigend beschäftigt. Trotz der im Verhältnisse zum Vorjahre wenig günstigen Lage der Spitzenstickerei hat doch die Ausdehnung dieser Industrie weitere Fortschritte, obwohl natürlich geringere als im Vorjahre, wo im Vogtlande 2000 bis 3000 Stickmaschinen neu aufgestellt worden sind,